

# FID Biodiversitätsforschung

## Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und  
Westfalens

August Hahne

**Naturhistorischer Verein der Rheinlande und Westfalens**

**1943**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-205392](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-205392)



*August Habue*





## August Hahne

wurde am 19. Februar 1873 in Wuppertal-Barmen als ältestes von sechs Kindern des Bandwirkermeisters Peter August Hahne geboren. Die Familie ist seit Jahrhunderten in dem Gebiete zwischen Dortmund und Wuppertal ansässig und gehörte im 15. Jahrhundert zum dortmundischen Patriziate. Die unmittelbaren Vorfahren waren Schmiede, später Weber, die nebenher, wie noch heute im bezeichneten Gebiete üblich, auf eigenem oder Pachtland als Bauern arbeiteten. Er besuchte Schulen seiner Vaterstadt, sodann das Lehrerseminar zu Mettmann bei Düsseldorf. Schon als Schüler fand er in der Stadtbücherei Barmen eine Reihe der „Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens“, studierte sie in den wenigen Stunden, die ihm die Schule und die Arbeit auf Webstühlen seines Elternhauses übrig ließen, und gewann dadurch nicht nur eine starke Neigung zur Naturforschung, sondern auch eine genaue Kenntnis der Arbeit und der Persönlichkeiten in dieser naturforschenden Gesellschaft. Er wurde Volksschullehrer in Remscheid und Barmen, botanisierte viel mit dem Verfasser der Flora von Elberfeld, Prof. Herm. Schmidt, und sammelte auch die Versteinerungen des Devon im Bergischen. Nach Ablegung der verschiedenen Lehrerprüfungen, zuletzt der Rektorprüfung, verheiratete er sich mit Hedwig, Tochter des Gärtnereibesitzers Heinrich Brögelmann in Barmen, die ihm vier Kinder geschenkt hat. Um seinem Wunsche nach Besuch der Universität folgen zu können, unterzog er sich der Reifeprüfung als Externer in Aachen und bezog die Universitäten Berlin und Bonn. Hier kam er gleich in enge Verbindung zum Naturhistorischen Verein, in dessen Bücherei und Sammlungen er fleißig arbeitete. Seine hier entstandenen Freundschaften mit Prof. Walter Voigt, Ferdinand Wirtgen, Dr. Otto le Roi und anderen noch Lebenden haben sich im Laufe der späteren Jahre mehr und mehr vertieft. 1904 wurde er an das neubegründete Lehrerseminar Gummersbach berufen, legte 1905 die Prüfung für das höhere Lehramt ab und wurde 1906 als Oberlehrer nach Barmen gewählt. Nach nur zwei Jahren wählte die Stadt Hanau ihn zum Stadtschulinspektor und beförderte ihn bald zum Stadtschulrat. 1912 rief ihn die Wahl der städtischen Körperschaften von Stettin in den Magistrat dieser Stadt, in dem er als Stadtrat die Verwaltung, insbesondere der höheren, Mittel- und Fachschulen übernahm. Nach Dr. Heinrich Dohrns Tode (1915) kam die Verwaltung des städtischen Naturkundemuseums hinzu.

Bereits in Barmen trat August Hahne in engste Verbindung zum dortigen naturwissenschaftlichen, und, wie an allen Orten, zum Geschichtsverein, in



Hanau zur Wetterauischen Gesellschaft. In Stettin, in dem der alte Entomologische Verein ein der Öffentlichkeit wenig zugängliches, aber wissenschaftlich reges Leben führte, begründete er an seinem Geburtstage des Jahres 1918 die Pommersche naturforschende Gesellschaft, deren Zeitschrift er zum Andenken an die Stettiner Naturforscherfamilie Dohrn den Namen „Dohrniana“ gab. Schon zwei Jahre nach seiner Übersiedlung in die Hauptstadt Pommerns brach der erste Weltkrieg aus. August Hahne fühlte, wie so viele andere, trotz seiner mehr als 40 Lebensjahre, den unwiderstehlichen Trieb, dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen, trat freiwillig in ein pommersches Infanterieregiment ein und nahm an vielen Kämpfen im Westen, Osten und wieder im Westen teil, wurde Anfang 1915 Offizier und benutzte jede Möglichkeit zum Sammeln für das Stettiner Museum. Auf Anfordern der vorgesetzten Behörde 1916 freigegeben, versah er, in sein Amt zurückgekehrt, auch die Dezernate des Arbeitsamts und des Kriegshilfsdienstes und war nach Kriegsende städtischer Vertreter bei der Stettiner Organisation des Internationalen Roten Kreuzes. Als solcher ist er bei der Heimführung der vielen Zehntausende aus Rußland und Sibirien heimkehrender Kriegs- und Zivilgefangenen maßgeblich beteiligt gewesen.

Trotz der Schwere der Nachkriegsjahre konnte er die Stadt Stettin um einige Schulbauten, namentlich den Riesenbau für die Berufsschulen, und um einige Schulformen, wie die Frauenfachschule (Höhere Fachschule für Frauenberufe) und die Handwerker- und Kunstgewerbeschule bereichern, auch die innere Organisation der höheren und der Mittelschulen wesentlich den Erfordernissen der Gegenwart anpassen. Seine Überzeugung von der überragenden Wichtigkeit einer guten hauswirtschaftlichen Ausbildung der Mädchen brachte ihn bald in einen Gegensatz zu den Frauenverbänden, denen das Frauenstudium und die volle Gleichstellung von Mann und Frau wichtiger erschien, und zu den von ihnen beeinflussten Linksparteien. Als Geschäftsführer des Mittelpommerschen Freundeskreises der Deutschen Akademie, als pommerscher Landesverbandsleiter des Vereins für das Deutschtum im Ausland sowie im Alldeutschen Verbands, hat er sich allgemein vaterländischen Aufgaben mit Hingebung gewidmet. Daß er als vaterländisch denkender und handelnder Mann jahrelang heftigen Angriffen der in den städtischen Körperschaften herrschenden Linksparteien ausgesetzt war, kann nicht wundernehmen. So freute er sich über das Anwachsen der neuen vaterländisch-völkischen Bewegung und unterstützte sie im Stillen, da er ihr ja auf Grund der damaligen Gesetze nicht ohne Verlust seiner Existenz hätte beitreten können.

Als Sechzigjähriger ist er in den Ruhestand getreten und 1954 dem Rufe gefolgt, die Geschäfte des Naturhistorischen Vereins in Bonn, dem er seit 1905 als Mitglied, seit 1920 als Ehrenmitglied angehört, zu übernehmen. Er fand Gebäude und Haushalt des Vereins in wenig erfreulichem Zustande. Die Inflation hatte das Vereinsvermögen aufgezehrt, die steigende Not die Mitgliederzahl und damit die Einnahmen geschmälert. Die früher bedeutenden Sammlungen waren nur noch wenig benutzt und durch Feuchtigkeit



und Insektenfraß vielfach in einen traurigen Zustand geraten. Sie und die durch Zeitschriftentausch allmählich stark gewachsene Bücherei machten sich den beschränkten Raum streitig. Man hatte einige Jahre vorher den glücklicherweise vergeblichen Versuch gemacht, die ganze Bücherei an die Universität abzutreten, wodurch den vielen auswärtigen Mitgliedern deren Weiterbenutzung unmöglich geworden wäre, und aus Teilen der Sammlungen ein naturkundliches Heimatmuseum für Bonn zu machen, wodurch schließlich das ganze große Arbeitsgebiet des Vereins zusammengeschrumpft und die Belange der zahlreichen auswärtigen Mitglieder wiederum ganz außer acht gelassen worden wären. Es ist August Hahne gelungen, den Staat durch Übereignung der Sammlungen des Vereins an die entsprechenden Institute der Universität, das botanische Museum Berlin-Dahlem und das Reichsmuseum Alexander Koenig in Bonn zur Bewilligung einer Dauerrente an den Verein zu veranlassen, damit auch die Sammlungen, deren Zustand sich mehr und mehr verschlechterte, in Hände zu bringen, von denen eine rege Benutzung und pflegliche Behandlung zu erwarten ist. Es ist ihm ferner gelungen, die Aufmerksamkeit der Provinzialverwaltung und der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn auf die Arbeit des Vereins zu lenken und sie, wie die Stadt Bonn, zu laufenden Zuschüssen an den Verein zu bewegen. So ist die Sicherung der wirtschaftlichen Zukunft der nun mehr als hundertjährigen Gesellschaft August Hahnes Verdienst. — Sodann hat er eine Anzahl gleichgerichteter Gesellschaften im Rheinlande, den „Botanischen“ und den „Zoologischen Verein für Rheinland-Westfalen“, den „Niederrheinischen geologischen Verein“ und die „Arbeitsgemeinschaft rheinischer Koleopterologen“ bewogen, sich dem Naturhistorischen Verein einzugliedern. Seitdem erscheint die Zeitschrift des Vereins, der August Hahne in Erinnerung an den hochverdienten langjährigen Präsidenten Heinrich von Dechen den kürzeren Namen „Decheniana“ gegeben hat, in zwei Jahresbänden, einem geologisch-mineralogischen und einem biologischen, wobei weitere Entwicklungen nicht ausgeschlossen sind. Entsprechend hat er die Möglichkeit geschaffen, nur einer der beiden Hauptabteilungen des Vereins beizutreten. Neuerdings ist er maßgeblich an Beratungen beteiligt gewesen, deren Ziel der weitere Ausbau der Vereinsarbeit unter Anschluß der mehr als 100 Jahre alten „Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde“ und unter Bildung einer Anzahl von Fachgruppen ist, denen die Gründung auswärtiger Ortsgruppen und in ihren Sitzungsberichten die alsbaldige Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Beiträge ermöglicht werden soll. Dient so der Verein in erster Linie den Fachleuten, so wird durch eine seit einigen Jahren geschaffene neue Büchereiordnung auch solchen die Benutzung der Bücherschätze des Vereins ermöglicht, welche diesem nicht angehören. Der Verein will dadurch seine gemeinnützige Einstellung betonen und sich auch für fernerstehende Naturforscher einsetzen. Daß er mit der Bonner Universitätsbibliothek vertraglich gegenseitige Ausleihe vereinbart hat, ist nahezu selbstverständlich.



Als Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft rheinischer naturwissenschaftlicher und Naturschutzvereine, deren Tätigkeit, wie so vieles Andere, durch den Krieg naturgemäß stark gehemmt wird, hat er deren freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Verein gefördert. — Seine Veröffentlichungen beginnen mit dem Jahre 1898 und beziehen sich auf Gebiete der Botanik, insbesondere der rheinischen Vegetationskunde, der Systematik und Teratologie der Farne sowie des Naturschutzes (— er ist im Jahre 1910 an der Begründung des „Bergischen Bundes für Naturschutz“, der später in der großen Conventz'schen Landesorganisation aufgegangen ist, wesentlich beteiligt gewesen —), namentlich auch auf die Geschichte der westdeutschen Naturforschung, der er Arbeiten über den Entomologen Meigen, den Botaniker Oligschläger und die Geschichte der rheinischen Paläontologie gewidmet hat.

Die vielseitige Einstellung des Geschäftsführers und seine umfassende Kenntnis des Schrifttums auf den verschiedensten Gebieten der Naturforschung, namentlich soweit Westdeutschland in Frage kommt, endlich seine ungewöhnliche Formenkenntnis auf botanischem, entomologischem und geologisch-paläontologischem Gebiete und sein hervorragendes Gedächtnis machen ihn zu einer viel in Anspruch genommenen Persönlichkeit, die stets mit großer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft Auskunft gibt und überall zu helfen sucht, wo sich ernstes, uneigennütziges Streben findet. Sein hoher Idealismus und sein großes Verantwortungsgefühl gegenüber den Gründern des Vereins und seinen Vorgängern haben ihm zur Pflicht gemacht, der nachkommenden Generation mit viel Mühe und Sorgfalt zusammengetragenes Kulturgut zu erhalten. Das hat ihm, der diese Arbeit ohne materiellen Gewinn übernahm, höchste Achtung verschafft und ihn der forschenden Jugend zum Vorbild gemacht.

So hat August Hahne an allen Orten seiner Wirksamkeit Freude an der Naturforschung zu wecken verstanden, insbesondere aber dem Naturhistorischen Verein für Rheinland und Westfalen zu neuer Blüte verholfen. Wie sehr er als Mensch und in seinem Wirken in weitesten Kreisen Dank und Anerkennung gefunden hat, ergibt sich aus dem reichen Inhalt dieser dem Jubilar gewidmeten Festschrift.

Möge es ihm über alle Gefahren dieser schweren Kriegsjahre hinaus beschieden sein, seine hingebende und uneigennützigte Arbeit auch in glücklichen Friedenszeiten zum Wohle der westdeutschen Naturforschung noch lange fortzusetzen!